

Egon W. Kreuzer

# Machiavelli

## für Demokraten

**Macht ist stärker als Ohnmacht.**

**Was aber ist Demokratie?**

DEMOKRATIE GIBT DEM VOLKE DIE FREIHEIT,  
SEIN SCHICKSAL SELBST ZU BESTIMMEN  
UND ZWINGT DEN HERRSCHER,  
SICH DES VOLKES WILLEN ZU BEUGEN.

**Wäre dem so:**

**Wie könnte Anarchie von Demokratie  
dann noch unterschieden werden?**

Der schöne und unbändig wilde Gedanke der „wahren Demokratie“ zerstört die feste Einheit von Staat und Nation, beraubt die staatliche Gemeinschaft ihrer gebündelten Kraft, stellt „Weisheit“ und „Blödsinn“, „Kluge“ und „Narren“ in Wahlen und Abstimmungen als „Alternative“ gleichberechtigt nebeneinander und überlässt es der Laune des Augenblicks, wohin die Reise gehen soll.

Alle etablierten Formen der Demokratie sind daher, um Demokratie überhaupt leben zu können, ohne im Chaos zu versinken, durch mannigfache Regeln und Einschränkungen ihrer wilden, unbändigen Kraft beraubt.

Das Volk, dem die Demokratie angeblich die Freiheit gibt, sein Schicksal selbst zu bestimmen, steht daher - wie der Ochs - kastriert im Stall, und der Herrscher, der angeblich gezwungen ist, sich des Volkes Willen zu beugen, beugt und biegt sich des Volkes Willen zurecht, just wie's ihm passt.

# Wie aber wirst Du Herrscher, wo Demokratie herrscht?

Die wichtigste Regel, die allen Verfassungen - auch den demokratischen - zugrunde liegt, bildet das Fundament jeglicher Staatlichkeit:

Der Staat darf Gewalt gegen das Volk anwenden, das Volk gegen den Staat jedoch nicht.

Dieses eiserne Gesetz jeder staatlichen Verfassung fußt auf dem Naturgesetz: „Macht ist stärker als Ohnmacht“, und kann, ohne dass darüber der Staat in Auflösung geriete, nicht aufgehoben werden.

In nichtdemokratisch verfassten Gesellschaften handelt es sich dabei um ein geschriebenes oder ungeschriebenes Gewohnheitsrecht.

In demokratisch verfassten Gesellschaften wird das Gewaltmonopol des Staates mit dem Gedanken verbrämt, das Volk selbst habe sein ureigenes Recht, zur Durchsetzung seiner Interessen Gewalt anzuwenden, an den Staat abgetreten.

Um diese angeblich freiwillige Zession der Macht zu rechtfertigen, wird weiter argumentiert, das Volk könne dieses Gewaltmonopol – auf dem Wege von Wahlen und Abstimmungen - für sich insoweit zurückfordern, als es die Ausübung der Staatsgewalt anderen Parteien und deren Anführern übertragen könne, in der Annahme, diese würden im erwünschten Sinne anders, also „besser“ damit umgehen.

Weil der Herrscher jedoch immer Inhaber der staatlichen Gewalt sein muss, während dem Volke gegenüber dem Herrscher kein Gewaltakt zugebilligt werden darf, ist die Annahme, der vermeintliche Vertrag über das Gewaltmonopol des Staates könne wieder aufgehoben werden, ebenso irrig, wie die Annahme, das Gewaltmonopol selbst sei nicht etwa Folge der Anwendung oder Androhung nackter Gewalt, sondern frei verhandelter Gegenstand eines Vertrages gewesen, den das Volk mit sich selbst zu Gunsten eines Dritten, nämlich des Staates geschlossen habe.

Die Demokratie ändert folglich am Wesen des Herrschens nichts.

Willst Du aber da Herrscher werden, wo Demokratie herrscht, musst Du drei Regeln beachten und eisern anwenden:

1. Tue alles, um die Unzufriedenheit des Volkes zu verstärken.

Kritisiere also den amtierenden Herrscher in allem was er tut, und sei es noch so wohlgetan, in allem, was er unterlässt, und sei es noch so begründet, und in allem was er plant und verspricht, und sei es noch so sinnvoll. Wenn es gar nicht mehr gelingen will, kluges und weises Regierungshandeln zu kritisieren, dann stachle die Unzufriedenheit damit an, dass du erklärst, die Richtung sei zwar richtig, der Schritt in diese Richtung ginge jedoch längst nicht weit genug; es sei zwar gut, aber eben viel zu zaghaft. Frag laut und empört, warum die Maßnahme erst jetzt kommt, wo das Volk doch schon seit langem ein Recht auf diese Verbesserungen hätte, kurz:

Lass in keinem Satz aus deinem Munde auch nur den geringsten Zweifel daran aufkommen, dass alles viel besser sein könnte.

2. Sei der, den sie sich wünschen – und sei präsent.

Geh unters Volk – und lass Dich sehen, vor Ort und live im Fernsehen. Zeig den Menschen, dass Du da bist, wo sie auch sind. Hör ihnen zu und rede ihnen nach dem Munde. Sag Ihnen, dass Du sie ernst nimmst, dass Du etwas unternehmen wirst. Sag ihnen vor allem, dass es anders werden muss, dass es eine Wende braucht. Erzähl ihnen in einem Satz, dass alte Zöpfe abgeschnitten werden müssen – und dass man sich auf die bewährten Werte besinnen soll. Sie hören beides gerne.

3. Bemale deinen Schild

Die Massen scharen sich nicht hinter komplizierten Theorien oder Philosophien, nicht hinter wohlgemeinten Absichten und kunstvollen Argumenten. Die Massen scharen sich hinter einem Bild, einem Symbol, einem Schlagwort, einem Schlachtruf. Es muss gar nichts Konkretes bedeuten, es muss nur so gestaltet sein, dass sie es zu ihrem Symbol, zu ihrem Schlachtruf machen, und je mehr sie sich damit identifizieren können, desto besser! Trag Du diese Fahne voran, mach Dich zur lebenden Ikone, werde mit dem Symbol verwechselbar und beschwöre seine Stärke.

Wenn Du diese drei Regeln konsequent verfolgst, hast Du die Chance, die Macht zu erringen. Wenn Du auch nur eine davon vernachlässigst, wirst Du scheitern.

### **Warum?**

Die Unzufriedenheit des Volkes ist der innerste Kern und der einzige Kraftquell der Demokratie. Nur beim rechten Umgang mit dem Sturm der Unzufriedenheit, nämlich der Fähigkeit, ihn zu erzeugen und zu steigern, sich von ihm tragen zu lassen und über ein mächtiges Symbol jenen „Rapport“ zu schaffen, der die Masse lenkbar macht, gewährt die Demokratie dem Strebenden den Sprung an die Macht.

### **Demagogie ist das Holz, auf dem die Demokratie erblüht.**

Unzufriedenheit alleine, ohne den, der sie schafft, sich von ihr tragen lässt und ihr ein Ziel gibt, lässt die bestehende Macht zerfallen, ohne sie zu ersetzen. Unzufriedenheit alleine, ohne die herausragende Figur, die ihre Kraft aufnimmt, ist eine Gefahr für den Bestand des Staates und der Nation.

Wo es wahren Demokraten am klaren Willen zur Macht fehlt, überträgt die Demokratie die Macht unweigerlich an demagogische Despoten.

## **Wie aber bleibst Du Herrscher, wo Demokratie herrscht?**

Der Herrscher ist gegenüber dem Herausforderer im Vorteil. Machterhalt ist einfacher, als Macht zu erringen. Dem Machthaber steht das ganze Instrumentarium des Staates zur Verfügung, um die eigene Stellung zu verteidigen und den Gegner zu schwächen. Diesen Vorteil nicht zu nutzen, wäre törichter Leichtsinn, dem der Machtverlust auf dem Fuße folgt.

Was aber, wenn trotz aller Absicherung der Macht durch den Apparat des Staates ein Gegner auftritt, dem es gelingt, Unzufriedenheit zu wecken, sich dem Volk gemein zu machen und eine gefährliche Parole in die Welt zu setzen?

Auch hier genügt es, drei einfache Regeln konsequent zu befolgen, um die Macht zu erhalten:

### 1. Vertraue der einenden Kraft des Bekannten

Nimm alles, woran Dein Gegner die Unzufriedenheit des Volkes aufschaukelt, und zeige dem Volk daran, was es hat. Vergleiche das, was Dein Gegner benutzt, um Unzufriedenheit zu schüren, mit einem schlimmeren Zustand der Vergangenheit, wenn möglich einer Vergangenheit, in der die Partei Deines Gegners an der Macht war, und weise auf das hin, was seither an Fortschritten erreicht wurde, weise auf die Kontinuität des Fortschritts hin, den Du gebracht hast, und stelle die Mühen und Anstrengungen heraus, die es das ganze Volk gekostet hat, diesen Zustand zu erreichen.

### 2. Enttarne das bloße persönliche Machtstreben Deines Gegners

Dazu ist nicht mehr erforderlich, als Deine eigenen innersten Ziele und Bestrebungen auf den Gegner zu projizieren und sein gesamtes Programm letztlich auf die Zielsetzung der persönlichen Bereicherung zu reduzieren. Das ist einfach – und gleich doppelt wirkungsvoll, denn wer einen Gegner so angreift, wäscht sich damit zugleich selbst von jeglichem Verdacht frei, aus egoistischen Motiven nach der Macht zu streben.

Wenn Du Deinen Gegner angeschwärzt hast, kann das Volk nicht anders, als in Dir den reinen weißen Ritter zu sehen. Dass es immer ein paar einzelne geben wird, denen klar ist, dass es egal ist, wen sie wählen, weil die Wahlen nichts anderes sind, als ein Hütchenspiel, bei dem man nicht gewinnen kann, spielt dabei keine Rolle. Wählen dürfen und sollen ja möglichst alle – und damit steht das einfach konstruierte „gesunde Volksempfinden“ an der Urne und ist mit dem Gedanken überfordert, dass jemand, der die Fehler und Untugenden seines Gegners so scharf angegriffen hat, wie Du, selbst von den gleichen Fehlern und Untugenden getrieben sein könnte.

### 3. Stifte Angst unter den Unzufriedenen

Streue mit allen dir zur Verfügung stehenden Kräften Informationen, die für den Fall eines Wahlerfolgs der Unzufriedenen schreckliche Entwicklungen erwarten lassen. Staatsnahe Sender und Printmedien, die von Deiner Macht profitieren, werden Dich dabei unterstützen, Wissenschaftler mit ihren Instituten, die von Staatsaufträgen leben, werden Dir eigens für Dich geschriebene Expertisen zur Verfügung stellen, Religionsgemeinschaften, die sich mit Dir arrangiert haben, werden warnend den Finger erheben, Unternehmerverbände und/oder Gewerkschaften, Umweltschützer und/oder Umweltsünder werden willig antreten, um sich an der Herstellung einer düsteren Prognose zu beteiligen – so dass Du Dich, ohne je als Urheber in Erscheinung zu treten, bei allen Gelegenheiten auf die Aussagen der Spezialisten berufen kannst.

Wenn du diese drei Regeln befolgst, hast du gute Chancen, an der Macht zu bleiben. Solltest du auch nur eine davon vernachlässigen, wirst du abgewählt werden.

#### **Warum?**

Vor allem anderen sehnt sich das Volk nach Sicherheit – und was kann sicherer sein, als das Bekannte? Warum fürchten sich langjährig Inhaftierte vor dem Tag der Freilassung? Weil sie das Bekannte verlassen müssen und in eine ihnen unbekannt Welt „verstoßen“ werden.

Egal, was Du erreicht oder nicht erreicht hast. Es ist das Bekannte und damit automatisch das Gute. Dein Herausforderer und seine Pläne sind das Unbekannte, und daher das Schlechte.

# Risiken und Gefahren für den Herrscher in der Demokratie

Bei verständiger Würdigung aller Risiken lässt sich feststellen, dass die Demokratie für jeden Machthaber die sicherste aller Regierungsformen ist, denn ihr Hauptrisiko besteht darin, unter ungünstigen Umständen vorzeitig für einige Jahre, schlimmstenfalls dauerhaft von der Macht verdrängt zu werden.

Und weil es kein anderes Risiko gibt, hat der Herrscher in der Demokratie den sichersten Arbeitsplatz gefunden.

Während man in weniger zivilisierten Gesellschaften einen Wechsel an der Futterkrippe der Macht nur durch einen Putsch oder ein gelungenes Attentat erreichen kann, wodurch diese Methode zwangsläufig zum Mittel der Wahl, entsprechend perfektioniert, und im Zweifelsfall sogar öfter angewandt wird, als anderswo demokratische Wahlen angesetzt werden, sind Putschversuch und Mordanschläge kein geeignetes Mittel, um – unter Beibehaltung der Demokratie – an die Macht zu gelangen.

Der demokratische Herausforderer muss den demokratischen Parcours durchlaufen, bevor er sich von der Woge der Unzufriedenheit emportragen lässt, auch dann, wenn der bisherige Herrscher vorzeitig aus dem Leben scheidet.

Da es jedoch in regelmäßigen Abständen Wahlen zu gewinnen gibt, ist es zweifellos einfacher, im Rahmen dieser festgesetzten Fristen auf seine Chance hinzuarbeiten, als das Risiko einzugehen, nach einem erfolgreichen Putsch doch nicht „gewählt“ zu werden.

Ansonsten ist es auch in der Demokratie wie in allen anderen Herrschaftsformen: Eine Gefahr für den Herrscher geht grundsätzlich nur von dessen Konkurrenten um die Herrschaft aus, nie – bzw. nur in äußerst seltenen Ausnahmefällen – vom Volke selbst.

Der demokratisch legitimierte Herrscher kann ihm Rahmen der ihm von der Verfassung zugestandenen Rechte schalten und walten wie immer er will, er kann dem Volk Schaden zufügen und seinen Nutzen schmälern, wie immer



er will, er wird, solange ihm die notwendige Mehrheit zur Verfügung steht, von niemandem zur Rechenschaft gezogen werden – und sollte dies dennoch einmal geschehen, dann ist die allerschlimmste Folge, die er zu befürchten hat, die Notwendigkeit, vom Amt zurückzutreten.

Ein Herrscher übernimmt keine Haftung. Schon gar nicht gegenüber dem eigenen Volk.

Dass in jüngster Zeit die Unsitte einreißt, die Herrscher von militärisch überwältigten Staaten unter fadenscheinigen Vorwürfen hinzurichten, was eindeutig den lange Zeit stillschweigend vereinbarten Spielregeln widerspricht, wird zwar gerne mit dem Satz verbrämt: „Niemand kann sich seiner Verantwortung entziehen“, hat aber letztlich nur den einen Grund, dass man nämlich fürchtet, das überfallene und überwältigte Volk könne sich - entgegen der Siegerpropaganda - nicht befreit fühlen und sich im Widerstand hinter seinem von den Siegern abgesetzten Herrscher vereinigen.

Ein Herrscher übernimmt keine Haftung.

Er geht allerdings das Risiko ein, dem Herrscher eines anderen Staates im Wege zu stehen und deshalb auf mehr oder minder spektakuläre Weise aus demselben geräumt zu werden.

Überstaatliche Machtsysteme beruhen daher in aller Regel auf wohlaustarierten Beziehungen zwischen Machthabern mehrerer Staaten, die sich in einer Art Kartell einerseits verpflichten, ihre Bevölkerungen unter vergleichbaren Bedingungen zu halten, so dass aus dem Vergleich der Systeme keine destabilisierenden Unzufriedenheiten erwachsen können, und andererseits bei der Ausdehnung ihrer Machtbereiche als Allianz gemeinsam vorzugehen und so nach und nach jeden einzelnen Dominostein auf ihrer Agenda zum Kippen zu bringen. Dies setzt natürlich wieder eine im gesamten Machtsystem einheitliche Berichterstattung durch die Medien voraus, die für die fortgesetzte Zustimmung der Wähler zum „Bekanntem“ von großer Bedeutung ist.

## Empfehlung für Machthungrige

Scheuen Sie nicht davor zurück, Ihren Machthunger in Demokratien auszu-  
leben, nur, weil es dort angeblich erforderlich sei, den Willen des Volkes zu  
respektieren.

Die Demokratie hat zwar kleine Besonderheiten, unterscheidet sich jedoch  
im Grunde überhaupt nicht von irgendeiner anderen, bekannten oder auch  
nur denkbaren Regierungsform.

**Es gibt eine kleine Gruppe von Menschen, die aus Eitelkeit und/oder aus  
dem Wunsch nach maximaler persönlicher Bereicherung untereinander  
um die Macht kämpfen.**

Wo allerdings in Diktaturen schon einmal ein Brutus den Dolch ziehen muss,  
um Caesar zu ermorden, wird in der Demokratie das Volk zur Waffe in der  
Hand des Konkurrenten.

Mit Versprechungen und Lügen, mit Verleumdungen und Vertuschungen  
schmiedet man die wahlentscheidende Stimmung. Das Volk muss – am  
Wahltag – so wie der Spitzensportler am Tag des Wettkampfs, von den gro-  
ßen demokratischen Anführern bestmöglich in Stimmung gebracht sein.

Das Volk – der so genannte Souverän – hat weder eine Meinung, noch einen  
Willen. Alles, was im Volk an Wissen und Kompetenz zu allen Sachfragen  
zweifelloos vorhanden ist, wird durch den Prozess demokratischer Wahlen  
vollständig vernichtet und in das - für den einzelnen Wähler ebenso wie für  
die Gesamtheit der Wahlberechtigten - sinnlose „JA“ oder „NEIN“ zu einer  
Figur oder einer Parole wirkungslos eingedampft.

Natürlich könnten Kindergärtnerinnen, Lehrer und Erzieher weitaus besser  
über das Schulsystem im Lande befinden als jene Allround-Pflaumen, die  
sich die Macht ergriffen haben.

Natürlich dürfen Kindergärtnerinnen, Lehrer und Erzieher auch alle paar  
Jahre ihre Stimme abgeben, aber eben nicht mehr für Sachentscheidungen  
im Schulwesen, sondern nur zu Parteiparolen und Spitzenkandidaten.

**Deshalb können auch die besten und kompetentesten Teile der Bevölkerung niemals auf demokratischem Wege gegen einen demokratisch legitimierten Machthaber vorgehen, selbst wenn er puren Irrsinn verzapft.**

Was könnten Kindergärtnerinnen, Lehrer und Erzieher denn machen, wenn ein Machthaber beschließt, dass die Schulzeit um zwei Jahre verkürzt wird und dementsprechend auch 15 Prozent der Stellen gestrichen werden?

## **Sehen Sie, das ist Ihr Vorteil in der Demokratie!**

Mit dem gesparten Geld aus den Stellenstreichungen können die Diäten der Abgeordneten Ihrer Partei angehoben werden, außerdem ist es möglich, noch einen zweiten Radweg mit vergoldeten Pflastersteinen von Jatznik durch den Pasewalker Kirchenforst nach Züsedom bauen zu lassen. Gut, wenn der Bauunternehmer ein Stiefonkel ihrer kirchlich Angetrauten ist!

Noch besser, wenn die Pflastersteine gar nicht wirklich vergoldet werden, sondern das Edelmetall stattdessen irgendwo sicher vor dem Zugriff Unbefugter aufbewahrt werden kann!

Die Kindergärtnerinnen, Lehrer und Erzieher werden nie erfahren, dass ihre Stellen gestrichen wurden, um das Radwegenetz im fast menschenleeren Mecklenburg-Vorpommern noch weiter zu verdichten.

Sie werden glauben, was man ihnen erzählt, und sie werden nicht mit einem Dolch im Gewande losziehen, um das Volk vom Tyrannen zu befreien.

Und so, wie es denen ergeht, die das Schulwesen voranbringen könnten, hätten sie denn eine Stimme dazu abzugeben, so geht es den Millionen anderen Wahlberechtigten ebenfalls.

Kann ein IT-Spezialist seine Stimme für mehr Datenschutz abgeben? Unmöglich. Selbst wenn er genau wüsste, wie es geht, kann er, im Gegensatz zu denen, die keine Ahnung haben, aber sich die Macht ergriffen haben, dazu nichts entscheiden.

Kann ein Lebensmittelchemiker für die bessere Kennzeichnung von Farbstoffen und Konservierungsmitteln stimmen? Das kann er nicht einmal,

wenn sich sämtliche niedergelassenen Ärzte mit gutem Grund ebenfalls dafür aussprechen würden.

Demokratie ist die totale Entmündigung des Sachverstands der Wähler und die Entbindung der Gewählten von jeglicher „Verantwortung“ durch das Prinzip so genannter „gleicher“ Wahlen im Konstrukt einer so genannten „Repräsentativen Demokratie“.

Sollte es jemals so gewesen sein, dass die gewählten Volksvertreter im Parlament den Willen derjenigen repräsentierten, die sie ins Parlament entsandt haben, so ist davon längst nichts mehr zu spüren.

Die Direktkandidaten, wie auch die Kandidaten auf den Listenplätzen repräsentieren doch nicht ihre Wähler oder ihren Wahlkreis! Sie repräsentieren ausschließlich ihre Partei – und sonst gar nichts.

Wenn Sie also das Glück haben, in einer Demokratie zu leben, und Ihnen der Sinn nach der Macht steht, dann greifen Sie ruhig beherzt danach.

Diese grenzenlose Freiheit, bar jeder persönlichen Verantwortung zu genießen, ist die Krönung zähen Strebens.

Wie einst,  
vor Gottes Rader.